

Kraut und Rüben im Kiez

Die Broschüre zum Wettbewerb

GRÜNE LIGA Netzwerk
Ökologischer
Bewegungen

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Stadtplanung
und Umwelt

berlin Berlin

Impressum

Herausgeber:

GRÜNE LIGA Berlin e. V.

Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

V.i.S.d.P.:

Leif Müller

Redaktion:

Manuela Reinhard, Karen Thormeyer,
Annette Baumann

Gestaltung:

Oliver Ahrend

Abbildungen:

Volkmar Witthuhn, Natalie Fassmann
(Seiten 10, 11), Tobias Laukemper/
Himmelbeet gGmbH (Seiten 38, 39),
Margret Kolbe (Seiten 69, 71, 72)

Druck:

Mundschenk Druck+Medien
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand:

Dezember 2013

Auflage:

1.500 Exemplare

gefördert durch:

be **Berlin**

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Umwelt

mit freundlicher Unterstützung von:

Der Holländer GmbH

Berliner Zeitung

GARDENA

zibb

TeamGarten
Gemeinschaft für Engagement
und Nachhaltigkeit

radioBERLIN
88,8

KOSMOS

YORCK
KINOGRUPPE

GESOBAU



Wir suchen die schönsten Obst- und Gemüsegärten in Ihrem Kiez.



Berlin
www.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA Berlin e.V., Postfach Allee 8, 10425 Berlin, Tel.: 3007 44 88 95 - 0
In Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt.
Einzelanmeldung: 15. September 2013



Inhalt

- 6 Vorwort**
- 8 Der Wettbewerb**
- 10 Ein Garten für Generationen**
Neue Jakobstraße, Mitte
- 12 Nasch- und Erholungsgarten**
Heinersdorfer Straße, Weißensee
- 14 Nur Mut für Mütter in Neukölln**
Karl-Marx-Straße, Neukölln
- 16 Heikonautengarten**
Sewanstraße, Lichtenberg
- 18 Gartenfreuden zu allen Jahreszeiten**
Esmarchstraße, Prenzlauer Berg
- 20 Hinterhofdschungel**
Bülowstraße, Schöneberg
- 22 Ein lauschiges Plätzchen**
Schliemannstraße, Prenzlauer Berg
- 24 Neuköllner Naturgarten**
Richardstraße, Neukölln
- 26 Städtischer Obsthain**
Rudi-Arndt-Straße, Prenzlauer Berg
- 28 Platz für Eichhörnchen und Fledermaus**
Schieritzstraße, Prenzlauer Berg
- 30 Gartenzeit für groß und klein**
Boxhagener Straße, Friedrichshain
- 32 Gartenoase**
Tasdorfer Straße, Lichtenberg
- 34 Zaungarten am Mehringplatz**
Mehringplatz, Kreuzberg
- 36 Helle Oase**
Alt-Hellersdorf, Hellersdorf

- 38 Himmelbeet**
Ruheplatzstraße, Wedding
- 40 Sommerschule für angewandte Autonomie und Selbstversorgung**
Beilsteinerstraße, Marzahn
- 42 Campus Gardening**
Müller-Breslau-Straße, Charlottenburg
- 44 Lichtgarten Köpenick**
Alter Markt, Köpenick
- 46 Grundschule an der Marie**
Christburger Straße, Prenzlauer Berg
- 48 Kita Traumzauberbaum**
Mollstraße, Mitte
- 50 August-Sander-Schule**
Persiusstraße, Friedrichshain
- 52 Kita Fürstenberger Straße**
Fürstenberger Straße, Mitte
- 54 Klunkerkranich**
Karl-Marx-Straße, Neukölln
- 56 Tipps für Hinterhof, Garten, Balkon und Terrasse**
- 57 Der Standort
- 60 Bodenqualität und -verbesserung
- 67 Permakultur
- 68 Fruchtfolge und Mischkultur
- 70 Hochbeete
- 73 Gabionen
- 74 Vertikalbegrünung
- 75 Wieder- und Weiterverwertungsideen
- 77 Lebensraum für Tiere im Stadtgarten
- 80 Bewässerung
- 81 Aquaponik
- 82 Alle Projekte auf einen Blick**

A lush garden scene featuring a yellow lounge chair on a green lawn. In the background, a wall is covered in a colorful mural of a stylized face. The garden is filled with various plants, including a large green bush, a tall evergreen tree, and a small globe sculpture. A modern garden lamp is visible in the foreground.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt viele Möglichkeiten, die Stadt grüner zu gestalten – ob mit kleinen oder großen Maßnahmen, mit knappem oder reichlichem Budget – Berlin birgt dafür viel Potential. Die GRÜNE LIGA Berlin hat dazu vielerlei Projekte initiiert und unterstützt und bietet seit über 20 Jahren kompetente Beratung und Seminare für engagierte Stadtgärtnerinnen und -gärtner an.

Ob Höfe, Dächer, Fassaden oder Baumscheiben – viele Orte verwandeln sich durch Bepflanzung in grüne Oasen. Stauden, Gehölze und versickerungsfähige Pflasterbeläge sind nicht nur ein probates Mittel zur Verschönerung der Stadt, sondern bieten eine ganze Reihe wichtiger Effekte, sowohl in ökologischer als auch in sozialer und ökonomischer Hinsicht.

Pflanzen sind somit ein wichtiger Faktor für die Klimaanpassung in Städten. So leistet jedes grüne Blatt einen Beitrag zur Abkühlung des Stadtklimas. An den Blattoberflächen findet Verdunstung statt, die besonders an heißen Sommertagen die Umgebungstemperatur senkt. In unversiegelten Böden versickert Regenwasser, Lärm wird gemindert und die Wirkung als Staubfilter trägt zur Luftreinhaltung bei.

Auch der Erhalt und die Förderung der biologischen Vielfalt werden durch Grünflächen begünstigt. Zahlreiche Kultur- und Zierpflanzen haben in Stadtgärten und Hinterhöfen wieder Raum zum Wachsen. Die Tierwelt findet hier Nahrung und Lebensräume und trägt durch Bestäubung und Fraß zum ökologischen Gleichgewicht in Berlins Kiezen bei.

Für viele Menschen sind Gärten, ob ebenerdig oder über den Dächern der Stadt, Orte der Erholung, Begegnung und Kommunikation. Sie erhöhen maßgeblich die Lebensqualität. Hier wird sich über Gartenbau und Selbstversorgung ausgetauscht und nicht nur Kinder finden Platz zum Spielen.

Mit dem Wettbewerb »Kraut und Rüben im Kiez«, der mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt stattfand, wollten wir das Engagement der Berliner Kiezgärtner/-innen ehren, die Vielfalt ihrer Ideen für eine grünere und klimafreundlichere Stadt bekannt machen und zum Nachahmen anregen.

In dieser Broschüre finden Sie zahlreiche Anregungen von den Preisträger/-innen des Wettbewerbs. Viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlichst
Karen Thormeyer
Geschäftsführerin GRÜNE LIGA Berlin

Der Wettbewerb

A close-up photograph of a bright yellow squash flower, likely a zucchini or pumpkin flower, in full bloom. The flower is the central focus, with its large, overlapping petals showing a vibrant yellow color. The background is filled with lush green leaves and a thick, hairy green stem, suggesting a healthy, growing plant. The lighting is natural, highlighting the texture of the petals and the surrounding foliage.

»Kraut und Rüben im Kiez« war das Motto des Begrünungswettbewerbes 2013 der GRÜNEN LIGA Berlin. Gärtnern in Berlin ist seit Jahren sehr beliebt: Brachen werden zu bunten Kiezgärten gestaltet, Kräuter und Rüben wachsen in Hinterhöfen und auf Dächern, Fassaden werden farbenfroh berankt. Um dieses Engagement zu würdigen, waren alle Berlinerinnen und Berliner aufgerufen, ihre schönsten Obst- und Gemüseärten im Kiez zu dokumentieren und bei der GRÜNEN LIGA einzureichen. Teilnahmeberechtigt waren alle, die in den letzten drei Jahren ihren Kiez mit Obst- und Gemüsebeeten oder Obstbäumen verschönert haben.

Insgesamt wurden 41 Beiträge in den Kategorien Hinterhöfe, urbane Gemeinschafts-, Gemeinschaftsdach- sowie Schul- und Kitagärten, eingereicht. Beiträge aus insgesamt 14 Stadtteilen zeigen, wie vielfältig und kreativ in Berlin gegärtnert wird.

Bewertet wurden sowohl die Neuanlage von Pflanzflächen in den Mehrfamilienhausgebieten Berlins als auch ein überzeugendes Gesamtkonzept. Berücksichtigt wurden weiterhin Kriterien wie gemeinschaftliches Gärtnern, Klimaanpassung, Sorten- und Artenvielfalt und nachhaltige Bodenpflege. Erstmals wurde der Kindersonderpreis vergeben, der die besondere Gartenleidenschaft der Kleinsten auszeichnete und besonders Kitas zum Nachahmen anregen soll.

Ein besonderer Dank gilt den Sponsoren: Der Holländer Pflanzencenter, Gardena, KOSMOS Verlag, GESOBAU, Yorck-Kinogruppe, Teamgarten GbR, den Medienpartnern: Berliner Zeitung, radioBERLIN 88,8 und zibb vom rbb sowie der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, die diesen Wettbewerb erst ermöglichten und eine Vielzahl von Preisen spendeten.

Wir danken auch den Mitgliedern der Jury: Prof. Dr. Cordula Loidl-Reisch – TU Berlin / Fachgebiet Landschafts- und Objektbau, Heribert Wettels – GARDENA Deutschland GmbH, Ulrich Nowikow – GRÜNE LIGA Berlin / Juryleitung, Katharina Schütze – pep Berlin, Beate Bossdorf – Gartenzeit/ rbb, Beate Profé und Galene Haun – Senatsverwaltung für Senatsentwicklung und Umwelt für ihre konstruktive und sorgfältige Auswahl der Preisträgerinnen und Preisträger aus der Vielzahl der Einsendungen.

Hinterhöfe

Ein Garten für Generationen

Neue Jakobstraße, Mitte





In Gabionen (mit Erde befüllte Drahtkörbe) werden seit Frühjahr 2012 auf 100 m² der Rasenfläche zwischen den Zeilenbauten in der Neuen Jakobstraße Mangold, Tomaten und Beeresträucher gepflegt und geerntet. Einige der fleißigen Gärtnerinnen und Gärtner ragen mit ihren Köpfen gerade so über die hohen Beete. Sie gießen die Pflanzen in ihren eigenen Experimentierbeeten mit gesammeltem Regenwasser und hören gespannt zu, was die älteren Bewohnerinnen und Bewohner des anliegenden Seniorenwohnheims ihnen für praktische Gartentipps geben.

An diesem Ort befindet sich der Generationengarten der Wohnungsbaugenossenschaft Berolina e.G., den 15 Anwohnerinnen und Anwohner gemeinsam mit der »übernächsten Generation«, den Kindern einer in der Nähe liegenden Kita, angelegt haben und pflegen. Hier lernen alle gemeinsam, wie ökologisch sinnvoll in der Stadt gegärtnert werden kann. So werden insbesondere regionale Gemüse- und Obstsorten angebaut wobei auf den Einsatz von torffreier Erde und biologischem Saatgut Wert gelegt wird.

Unter einer selbst gebauten Bambuspergola laden die Gärtnerinnen und Gärtner in den Sommermonaten alle Nachbarn zu einem Bewohnerbrunch mit selbst gezogenem Obst und Gemüse ein.

Tipp: Gabionen (Seite 73)



Nasch- und Erholungsgarten

Heinersdorfer Straße, Weißensee





Auf diesem Weißenseer Hinterhof gibt es viel zu entdecken: Apfel-, Essig- und Maulbeerbäume, Flieder, Johannisbeersträucher, Gemüsebeete, Blumenrabatten, eine Weinlaube, Sitzecken sowie eine Spielwiese.

Es ist ein Nasch- und Erholungsgarten, den zwei Familien hier auf 350 m² geschaffen haben. Zu sechst haben sie einen verwahten Hinterhof in Obhut genommen, von Müll befreit und neu gestaltet. Mit Ziegelsteinen einer alten brüchigen Mauer wurden Blumen- und Kräuterbeete und für eine Waldrebe ein Gerüst in Form einer Pergola gebaut.

Garten- und Blumenerde produzieren sie in einem eigenen Kompost, der das Wachsen und Gedeihen von Kräutern, Gemüse und Obst auf dieser zuvor kargen Fläche zulässt und den Kindern eine üppige Tomatenernte ermöglicht.

Tipp: Kompost (Seite 64)

Nur Mut für Mütter in Neukölln

Karl-Marx-Straße, Neukölln





Inspirationen für kreative Wieder- und Weiterverwendungsideen in typischen städtischen Hinterhofgärten bietet das Projekt »Nur Mut für Mütter in Neukölln«. Hier haben 19 Personen seit Juni 2013 aus einem bis dahin kahlen 35 m² großen Parkplatz mit Metallzaun einen Ort der Entspannung, Zusammenkunft und aktiven Gartenarbeit kreiert. Aus alten Paletten wurden Sitzmöbel. Mit Erde gefüllte Mörtelimer und als Kräuterspirale angelegte Kaffeesäcke geben nicht nur Rettich und Amaranth Platz zum Wachsen. Mit alten zugenähten Jeans und Getränkekartons sowie mit einem senkrechten Palettengarten werden originelle vertikale-Garten-Experimente erprobt. Sie machen den Zaun zu einem bunten Kunstwerk, um das sich Bohnen und Gurken winden. Auch klassische Elemente, wie Holzhochbeete, Kübel und eine kleine Knöterichpergola machen diesen Hinterhof zu einem gemütlichen Stadtgarten. Türkisch-deutsche Pflanzenschilder heben den interkulturellen Charakter dieses Gartenprojektes hervor.

Neben der gärtnerischen Arbeit ist auch der Gemeinschaftsaspekt von besonderer Bedeutung. Die Gartengruppe wird durch Jugendliche bei der Gartenpflege unterstützt. Auch das gemeinsame Ausprobieren von Rezepten ist Bestandteil des Projektes.

Tipp: Wieder- und Weiterverwendungsideen (Seite 75), vertikale Gärten (Seite 74), Hochbeete (Seite 70)

Heikonautengarten

Sewanstraße, Lichtenberg



Als urbanen Erlebnis- und Erholungsgarten könnte man dieses 2.500 m² große Areal zwischen Lichtenberger Plattenbauten bezeichnen. Auf dem Gelände einer alten Kita hat die Atelieregemeinschaft des Heikonautengartens in Lichtenberg in den letzten sieben Jahren einen abwechslungsreichen Nachbarschaftsgarten angelegt. Für Jung und Alt finden sich hier vielfältige Angebote: Kletterhaus, Fußballtore, Erlebnispfad, Feuerstelle, Dusche, Schaukel, Sandkasten und Wohnwagen sind hier für viele Anwohner täglich eine willkommene Ablenkung zum Alltag einer Großstadt.

Aber auch die Gartenarbeit kommt hier nicht zu kurz und ist liebstes Hobby vieler Anwohnerinnen und Anwohner. Ein Gemüsegarten mit Gewächshaus sowie auf einer wilden Blumenwiese stehende Obstbäume bieten von Frühjahr bis Herbst die Möglichkeit Kräuter zu schneiden, Salate zu pflücken und Karotten und Äpfel zu ernten.

Dank zweckmäßiger Fruchtfolge, Grün- und Brennnesseljauchendüngung und Mulchen sowie durch Einbringen kompostierter Küchenabfälle in den Gemüsegarten, können hier gute Ernten erzielt werden. Die Früchte des Gartens stehen natürlich regelmäßig auf dem Speiseplan der Atelieregemeinschaft.

Tipp: Fruchtfolge (Seite 68), Grün- und Brennnesseljauchendüngung (Seiten 65/66), Mulchen (Seite 65)





Gartenfreuden zu allen Jahreszeiten

Esmarchstraße, Prenzlauer Berg



Erdbeeren, Lupinen, Feuerbohnen, Farn, Rittersporn, Hortensie, Ziersalbei, Kapuzinerkresse u.v.m. – die Liste an Zier- und Nutzpflanzen dieses Hinterhofes im Prenzlauer Berg ist lang. Wo vorher nur die bunten Abfalltonnen und die Spontanvegetation diesem typischen Berliner Hinterhof Farbe gaben, entstand mit Unterstützung des 100-Höfe-Programms 2012 ein blütenreicher Ort der Erholung.

Neun Mieterinnen und Mieter aus drei Generationen gestalteten den Hinterhof zu einem Mietergarten um und ergänzten die vorhandene Vegetation mit zusätzlichen Stauden und Gehölzen. Sowohl die sonnigen, als auch die schattigen Bereiche wurden mit dafür geeigneten Pflanzen aufgewertet. »Der Garten soll die Jahreszeiten erfahrbar machen und einen Ort der Begegnung und alltäglichen Erholung bieten«, sagen sie.

Sandkasten, Terrasse und Sitzgelegenheiten laden alle Altersgruppen zum Verweilen auf dem Hinterhof ein. Der neu angelegte Kompost erleichtert künftig die Gartenarbeit, so dass weniger gedüngt und keine Erde mehr für Garten und Kübel gekauft werden muss.

Tipp: Sonnige, halbschattige und schattige Standorte (Seite 57)



Hinterhofdschungel

Bülowstraße, Schöneberg





Wie trotz Unterkellerung des Hinterhofs mit Kübeln ein grüner Hinterhofschungel entstehen kann, beweisen die Mieterinnen und Mieter auf diesem Schöneberger Hof. Sowohl Obst und Gemüse wie Heidelbeere, Johannisbeere, Tomate, Mangold, Erdbeere, Puffbohne, Meerrettich, Topinambur und Kräuter als auch Zierpflanzen wie Funkie, Storchnabel und Hortensie wachsen hier in einer gelungenen wilden Anordnung miteinander.

Geschickt wurden hier an schattige und halbschattige Standorte angepasste Zier- und Nutzpflanzen miteinander kombiniert sowie deren Wuchshöhen und -formen für die Schaffung von Strukturen und Raum eingesetzt. Die gewundenen Wege erlauben ein Wandeln über den Hof, bis man an den Hofpavillon gelangt, in dem mit den anderen Bewohnerinnen und Bewohnern bei einer Schorle gemeinsam über die Gartenarbeit geplaudert werden kann.



Ein lauschiges Plätzchen

Schliemannstraße, Prenzlauer Berg



Die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Hinterhofes im Prenzlauer Berg sind schon lange eine verschworene Hausgemeinschaft. Nachdem sie bereits vor einigen Jahren ihren zweiten Hinterhof in einen Garten verwandelt haben, begannen sie im vergangenen Jahr nach einer Sanierung auch ihren bisher versiegelten ersten Hof in eine grüne Oase zu verwandeln.

Nun wachsen auch dort Stauden wie der Storchschnabel neben Mangold, Minze, Fenchel, Bohnen und Rosen. Im eigenen Kompost werden Küchen- und Gartenabfälle zersetzt und als neue Erde ins Beet eingebracht.

Der kleine Teich ist Ort zum Verweilen nach getaner Gartenarbeit, bietet Inspiration für neue Gartenideen und ist ein lauschiges Plätzchen für ein abendliches Picknick.

Tipp: Kompost (Seite 64)



Neuköllner Naturgarten

Richardstraße, Neukölln



Bevor diese ehemalige und zwölf Jahre lang verwaahlroste Kleingartenanlage in einem Neuköllner Hinterhof von den Anwohnerinnen und Anwohnern urbar gemacht wurde, ließen diese den Boden auf Schadstoffe und Schwermetalle untersuchen. Sechs Bewohnerinnen und Bewohner schufen dann zwischen Oktober 2011 und März 2012 einen Obst- und Gemüsegarten nach den Prinzipien der Permakultur.

200 unterschiedliche essbare Pflanzen versorgen jetzt die Stadtgärtnerinnen und -gärtner mit frischen alten Gemüsesorten, Obst und Wildkräutern. Zudem liefert der Naturgarten Zutaten für die Küche des zum Projekt gehörenden Café Botanico. Um das Wissen über Wildpflanzen, Gemüse, Obstgehölze, Bienenhaltung, Bodenverbesserung und Permakultur weiterzugeben, finden im Sommer wöchentlich Führungen im 1.000 m² großen Garten zu diesen Themen statt.

Tipp: Permakultur (Seite 67), Bodenverbesserung (Seite 60)

Städtischer Obsthain

Rudi-Arndt-Straße, Prenzlauer Berg





Auf einer Gesamtfläche von 4.500 m² können auf diesem weiträumigen urbanen Hinterhof im Prenzlauer Berg neben Birnen und Äpfeln jetzt auch Pflaumen, Tomaten, Kräuter, Erdbeeren, Himbeeren und Kirschen geerntet werden. Eine lange Hecke aus Holunder, Hartriegel, Liguster und Spierstrauch begrenzt diesen Stadtgarten, den eine Gartengemeinschaft aus sechs Bewohnerinnen und Bewohnern angelegt hat und pflegt.

Da diese Fläche nur von einer Seite an eine Häuserfront grenzt, sind die Bedingungen zum Gärtnern ideal: überwiegend sonnige Bereiche und ein unversiegelter Boden erleichtern die Pflanzenwahl, da die meisten Kräuter sowie Obst- und Gemüsepflanzen sonnige Standort bevorzugen.

Der anliegende Spielplatz ermöglicht ein Einbinden der Nachbarkinder in die Gartenarbeit und der Grillplatz dient der Förderung der nachbarschaftlichen Beziehungen.

Tipp: Hecken (Seite 77)

Platz für Eichhörnchen und Fledermaus

Schieritzstraße, Prenzlauer Berg





Der Boden dieses Hinterhofes in der Schieritzstraße ist nährstoffreich und wird gut gewässert. Der hier wachsende Kürbis, mit seinen langen Trieben und großen Früchten ist der eindeutige Beweis dafür. Im diesjährigen Sommer haben 40 Anwohnerinnen und Anwohner auf dem 320 m² großen Areal mit der Gartenarbeit begonnen und Sommerblumen, Gemüse und Kräuter gesät und gepflanzt sowie einen Kompost angelegt. Zentrum dieses idyllischen Stadtgartens ist der Grillplatz – ein Zeichen für das hier herrschende Gemeinschaftsgefühl, das in der Gartensaison ausgiebig gelebt werden kann.

Freie Flächen sowie Baumgruppen und Einzelgehölze wie Birke, Pappel, Kastanie, Ahorn, Flieder, Nuss-, Apfel- und Pflaumenbaum geben der Fläche eine vielfältige Struktur und bieten Singvögeln, Eichhörnchen und Fledermäusen Lebensraum.

Tipp: Kompost (Seite 64), Lebensraum für Tiere (Seite 77)





Gartenzeit für groß und klein

Boxhagener Straße, Friedrichshain

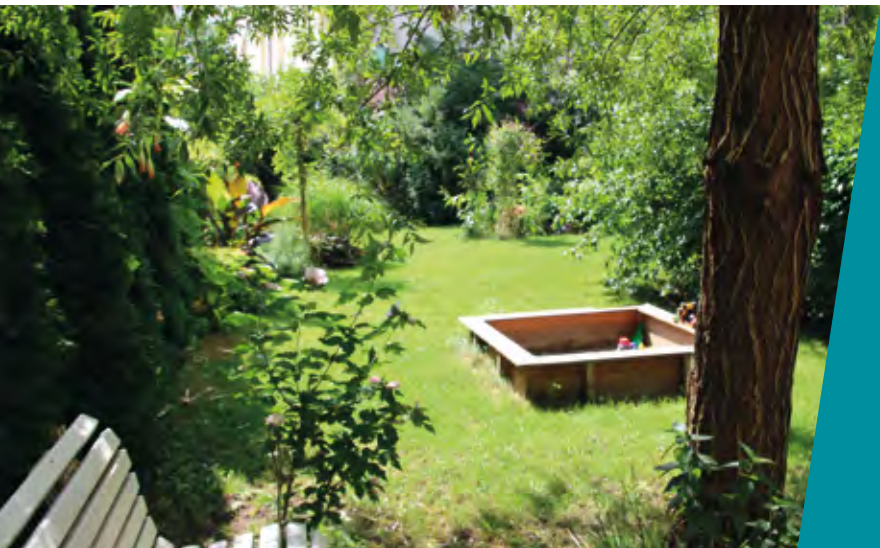


Auf 400 m² einer ungepflegten Grünanlage in einem Friedrichshainer Wohnkomplex haben die Bewohnerinnen und Bewohner in den letzten Jahren einen Gemeinschaftsgarten kreiert. Unter ökologischen Gesichtspunkten wurden Gemüse, Kräuter, Obstbäume und eine Vielzahl von Beerensträuchern gepflanzt. 25 Mietparteien und ihre Gäste nutzen seitdem den Garten zur Erholung.

Die Hausgemeinschaft ist so vielfältig wie ihr Garten: Menschen aus sechs Nationen im Alter von 5 bis 65 Jahren ernten hier Kohl, Tomaten, Kürbisse, Kirschen, Äpfel, Heidel-, Stachel-, Johannis-, Maul-, Erd- und Himbeeren und finden Erholung auf der Wiese, an den Rosen oder unter der Gartendusche. Für die Kinder gibt es im Weideniglu oder zwischen den Sträuchern viele Möglichkeiten, sich zu verstecken.

Auch Insekten suchen den Hinterhof gern auf und Wildbienen, Florfliegen sowie andere Nützlinge haben hier im Insektenhotel ein neues Zuhause gefunden.

Tipp: Insektenhotel (Seite 79)



Gartenoase

Tasdorfer Straße, Lichtenberg





Insgesamt zehn Anwohnerinnen und Anwohner dieses Lichtenberger Gemeinschaftsprojektes haben auf knapp 620 m² aus einer verwastrlosten Fläche eine Gartenoase für Familien und Freunde geschaffen. Die Fläche wurde nutzbar gemacht, indem Sträucher entfernt und neues Erdreich aufgetragen wurde. Dadurch konnten Him-, Brom-, Johannis- und Stachelbeeren, Kürbis, Möhren, Bohnen, Zucchini, Radieschen sowie Kräuter in Beeten, Hochbeeten und Kräuterspiralen angepflanzt oder -gesät werden. Die Kinder des Projektes können hier beobachten, wie sich die Pflanzen im Laufe eines Jahres entwickeln, bis die Erträge des Gartens auf der großen Rasenfläche, inmitten des Gartens verzehrt werden können.



Eine mobile Küche, eine Feuerstelle, eine Grillecke, Hängematten und ein Baumhaus runden diesen Garten als Wohlfühl- und Erlebnisraum für Groß und Klein ab.

Tipp: Hochbeete (Seite 70)



Urbane Gärten

Zaungarten am Mehringplatz

Mehringplatz, Kreuzberg



Mit dem Ziel den Anbau von Nutzpflanzen stärker ins Bewusstsein der Stadtbewohnerinnen und -bewohner zu rücken, wurde dieses Initiativprojekt von »Stadt macht satt« ins Leben gerufen. Auf 15 m² Grundfläche wurde an einem Bauzaun der AOK ein Vertikalgarten angelegt: mit Graffiti-Künstlern wurden die am Zaun befestigten Platten gestaltet und 600 m² vertikale Fläche zum Anbringen von Pflanztaschen geschaffen. Im Rahmen einer Lernwerkstatt wurde die Idee des Gartens vermittelt und die Pflanztaschen und Getränkekartons von Anwohnern mit Kräutern, Salat und anderem Gemüse bestückt und auch gepflegt. Freie angebrachte Kartons und Taschen wurden schnell von weiteren Anwohnerinnen und Anwohnern bepflanzt.



Es ist ein beispielhaftes Projekt mit innovativem Ansatz und Vorbildcharakter, das zur Eroberung der Bauzäune als Orte urbaner Landwirtschaft motiviert. Mit einfachen Mitteln wird der Platz aufgewertet. Das Projekt greift gelungene Themen Nachhaltigkeit, Bildung und Gemeinschaft auf.

Mehr Projekt-Infos: stadtmachtsatt.anja-fiedler.de/2013/07/stadtnutzpflanzen-wo-stadt-wachst-soll-auch-grun-wachsen

Tipp: Pflanztaschen (Seite 76), Mischkultur (Seite 69)

Helle Oase

Alt-Hellersdorf, Hellersdorf





Der Bürgergarten »Helle Oase« besteht seit 2012 auf einer großen Stadtbrache in der Großsiedlung Hellersdorf. In einem öffentlichen Beteiligungsverfahren wurde die Flächennutzung entwickelt und seitdem laufend gemeinsam umgesetzt.

Das Gesamtkonzept ist interkulturell und sozial angelegt. Auf 4.000 m² haben 20 Anwohnerinnen und Anwohner inzwischen Gemeinschaftsbeete in Form von Hochbeeten in Mischkultur, eine Kräuterspirale, eine Wildblumenwiese, einen Kompostplatz und ein Insektenhotel gebaut. Außerdem wurden Spielbereiche (Kinderspielplatz, Boule) geschaffen und Gehölze gepflanzt.

Interessierte können den Garten begehen und mitgärtnern. In Workshops werden u.a. die Prinzipien der Permakultur gelehrt, nach denen der Garten angelegt ist.

Aufgrund ihres ökologischen Gartenansatzes, der auch die Verwendung torffreier Erde berücksichtigt, wurde die Garteninitiative 2012 mit dem Deutschen Naturschutzpreis ausgezeichnet.

Mehr Projekt-Infos: helleoase.wordpress.com



Himmelbeet

Ruheplatzstraße, Wedding





Innerhalb weniger Monate haben zehn Personen des gemeinnützigen Projektes Himmelbeet auf einer Stadtbrache einen Garten geschaffen. Es vereint ökologische und soziale Aspekte in einem interkulturellen Garten.

Der Garten besteht aus einer Gemeinschaftsgartenfläche, aus Pachtbeeten, einer Anzuchtstation, einem Gartencafé, einer Holzwerkstatt, einem Info- und Verkaufsstand und einer Veranstaltungsfläche.

Der Ernteertrag des Gemeinschaftsgartens wird im Gartencafé verarbeitet und verkauft. Wert wird hierbei auf die Pflanzung und Aussaat regionaler und alter Kultursorten gelegt. Pachtbeete können von Privatpersonen oder Institutionen für eine Saison gemietet werden. In Gartenarbeitstagen wird gärtnerisches Wissen weitergegeben. Workshops sind nachhaltigen Themen und gesunder Ernährung gewidmet.

Die Veranstaltungsfläche wird für Tangoabende, Kleidertauschmärkte, Filmvorführungen, Solarofenbau und weitere Events genutzt.

Mehr Projekt-Infos: www.himmelbeet.com



A photograph of two women working in a raised garden bed. The garden bed is made of light-colored wood and is filled with lush green plants, likely tomatoes. A wooden trellis structure is built over the bed, with white strings hanging down to support the plants. The woman on the left is wearing a light blue long-sleeved shirt and is leaning over the plants. The woman on the right is wearing a dark jacket and is also leaning over the plants. In the background, there is a large tree trunk, a paved area with bicycles, and some buildings under a clear sky.

Sommerschule für angewandte Autonomie und Selbstversorgung

Beilsteinerstraße, Marzahn



Dieser Marzahner Stadtgarten ist Teil des Projektes »Sommerschule für angewandte Autonomie und Selbstversorgung«, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Themen wie Selbstversorgung, Hügelkultur und Aquaponic im Garten experimentieren. Er wurde auf einer ehemaligen Industriefläche errichtet und wird von den Teilnehmenden als »Square-Food-Garden« (Konzept für kleine und intensive Bepflanzung) bezeichnet. Anwohnerinnen und Anwohnern gärtnern mit.

Insgesamt wurde eine Pflanzfläche von 15 m² durch den Bau von Hochbeeten geschaffen. Der Fokus liegt auf Kompost und »Companion Planting«, einer sogenannten Polykultur (vielfältige Pflanzung). Diese begünstigt sowohl die Bestäubung als auch Ertragserhöhung und natürliche Schädlingskontrolle. Weitere Elemente sind Hügelbeete und ein Aquaponic-Garten mit Regenwassernutzung.

Der Wissensaustausch mit Anwohnerinnen und Anwohnern sowie erfahrenen Selbstversorgern ist erwünscht und wird beim Gärtnern praktiziert, so z.B. bei gemeinsamen Veranstaltungen zum Thema Terra Preta. Zur »Stadternte« beispielsweise wird die Ernte gemeinsam mit Grundschulklassen zu Konfitüre verarbeitet. Das Wissen, das die Teilnehmenden im Garten erlernen, wird im Internet frei zugänglich gemacht.

Mehr Projekt-Infos: berlinfarmlab.com



Campus Gardening

Müller-Breslau-Straße, Charlottenburg





Unter nachhaltigen Gesichtspunkten haben Student/-innen des TU-Studiengangs Landschaftsarchitektur den bestehenden, aber in Vergessenheit geratenen Lehrgarten neu gestaltet.

Als »Campus Gardening« wird der Garten von Student/-innen mit pädagogischer Ausrichtung betrieben. Hier können sie Pflanzen in ihren Gesellschaften und Standorten beobachten, Obst und Gemüse im Sinne der Nachhaltigkeit zur Eigenversorgung anbauen und verschiedene Bauelemente eigenhändig entwerfen und realisieren. Ein neu errichteter und auf einem studentischen Wettbewerb basierender Holzzaun soll in seinem Alterungsprozess dokumentiert und ausgewertet werden. Er besteht aus unterschiedlich behandelten Hölzern der Fichte, Lärche und Robinie, die gesägt, gehobelt und modular verschraubt wurden. Gleichzeitig dient der Garten als Ort für Austausch und Erholung. Auf ökologische Schädlingsbekämpfung wird Wert gelegt. Der Garten könnte Pilotprojekt für weitere Gartenaktionen anderer Fakultäten auf dem Campus sein.



Lichtgarten Köpenick

Alter Markt, Köpenick





Der Lichtgarten wurde bereits 2007 im Rahmen des Projektes KAIAK – Kunst + Architektur in Alt Köpenick vom Landschaftsarchitektenbüro atelier le balto errichtet. Ziel des Projektes war eine längerfristige Gestaltung von Baulücken und Brachflächen zur nachhaltigen Belebung der Köpenicker Altstadt.

In den letzten Jahren lag der Garten brach, bis 2012 die umliegenden Bewohner/-innen aktiv wurden und sich des Lichtgartens annahmen. Die Beete wurden unter den Anwohnerinnen und Anwohnern aufgeteilt, individuell gestaltet und nach dem Prinzip der Fruchtfolge bepflanzt.



Die benachbarte Senioreneinrichtung, das Schlossplatztheater und Schulklassen ernten auf 1.200 m² Bohnen, Kartoffeln, Mangold, Zucchini, Tomaten, Paprika, Salat, Kräuter und Erdbeeren. Hier lernen sie von- und miteinander. So wird der Garten zu einem Ort, an dem verschiedene Generationen ihr Interesse an urbanem Gärtnern teilen.

Mehr Projekt-Infos: lebalto.de/2007/12/lichtgarten-2/

Schul- und Kitagärten

Grundschule an der Marie

Christburger Straße, Prenzlauer Berg



Schulkinder, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Mitglieder des Nachbarschaftsjugendclubs der Grundschule an der Marie haben eine Brache auf ihrem Schulgelände in einen bunten Garten verwandelt. Die Garten-AG der Klassen 5 und 6 hatte 2010 auf den 120 m² das Projekt initiiert und die Arbeit aufgenommen. Dazu wurden Müll entfernt, Komposterde aufgetragen und Beete und Hochbeete angelegt. Dazwischen entstanden Wege, Ruhecken und eine Rasenfläche. Unterstützung erhielten sie dabei von der Gartenarbeitsschule Pankow.

Rund ums Jahr wird der Garten umsorgt. Im Frühjahr: Umbruch und Aussaat, im Sommer: Hege und Pflege und erste Appetithäppchen, im Herbst: Ernte von Kartoffeln, Möhren, Bohnen, Tomaten und Kräutern. Nicht zu vergessen die imposanten Kürbisse. Die Ernteprodukte werden im Jugendclub verarbeitet und verpeist. Der Garten wird von Kindern aller Altersstufen und verschiedener Kulturen bewirtschaftet und ist aus der Nachbarschaft nicht mehr wegzudenken.



Kita Traumzauberbaum

Mollstraße, Mitte





Von der Schaukel direkt in den Gemüsegarten gerannt und eine Erdbeere genascht – so paradiesisch geht es in Berlin-Mitte zu. Mit dem Ziel, die Kinder mit der Herkunft von Lebensmitteln sowie der Pflanzen- und Tierwelt vertraut zu machen, hat die Kita Traumzauberbaum 2010 einen Gemüse- und Obstgarten angelegt. Hierbei kommt es auch auf das gemeinsame Gärtnern an: Alle Pflanz- und Gestaltungsaktionen werden gemeinsam mit den Familien durchgeführt, so dass verschiedene Generationen und Nationalitäten zusammen aktiv sind. So wird öfter ein Gartencafé veranstaltet, bei dem Kinder, Erzieherinnen und Eltern zusammen den Garten und die Obstbäume pflegen und Obst und Gemüse ernten.

Auf 80 m² wachsen hier in Mischkulturbeeten Kartoffeln, Bohnen, Möhren, Tomaten, Johannisbeeren und Erdbeeren mit Kapuzinerkresse, Ringel- und Studentenblumen, die von den Insektenhotelbewohnern fleißig angefliegen werden. Umrahmt wird der Gemüse- und Obstgarten von verschiedenen Kräutern, die täglich frisch auf den Tellern landen.



August-Sander-Schule

Persiusstraße, Friedrichshain





Schülerinnen und Schüler der Gartenarbeitsschule Friedrichshain-Kreuzberg, eine Einrichtung der August-Sander-Schule, verwandelten vor ca. drei Jahren eine Rasenfläche von 20 x 12 m in einen Kräutergarten mit ein- und mehrjährigen Pflanzen. Nach dem Vorbild eines typischen Bauerngartens kreuzen sich zwei Wege. Eingerahmt von Sitzbänken kann von hier das zentrale Rundbeet mit seinen Duftkräutern und Sommerfarben genossen werden. Der Kräutergarten wird randseitig begleitet durch eine »Taststraße«, die aus sieben unterschiedlichen Bodenbelägen besteht (Gras, Rindenmulch, Kies u.a.).



Genutzt und bearbeitet wird der gesamte Garten (15.000 m²) durch die Gartenarbeitsschule Friedrichshain-Kreuzberg, Schülerklassen der Klassen 1 bis 10 der August-Sander-Schule, Berufsklassen mit sonderpädagogischen Aufgaben, Kitakinder und Interessierte aus dem Kiez. Außerdem werden hier Themen wie Kompostierung und Fruchtfolge praktisch vermittelt.

Tipp: Mulchen (Seite 65)

Kita Fürstenberger Straße

Fürstenberger Straße, Mitte





Im April 2013 begannen die Umgestaltungsarbeiten auf der Terrasse der Kita an der Fürstenberger Straße: Alle Kinder der Kita waren an dem Projekt beteiligt.

Erst wurden Blumenkästen aus Euro-Paletten gebaut, angemalt und in diese dann – mit Spenden der Eltern – Tomaten, Zucchini, Paprika, Kürbis, Erdbeeren, Kräuter und Zierpflanzen eingesät und gepflanzt. Von nun an beobachteten die Kinder beim täglichen Gießen, wie aus Samenkörnern Pflänzchen und aus Pflänzchen Pflanzen wurden.



Jedoch zeigten sich auf den Kohlpflanzen nach wenigen Wochen hungrige Raupen. Sie wurden einzeln abgesammelt und in ein Aquarium umgesetzt. Tag für Tag konnten die Kinder und Erwachsenen die Entwicklungsstufen der Raupen beobachten und schließlich mindestens zehn Kohlweißlinge in die Freiheit entlassen.

Gemeinschaftsdachgärten

Klunkerkranich

Karl-Marx-Straße, Neukölln





Wie aus einem öden Parkdeck ein Ort der Erholung und Freizeit über den Dächern Berlins entstehen kann, zeigt das Projekt Klunkerkranich. Das Parkdeck eines Neuköllner Einkaufszentrums in der Karl-Marx-Straße hat sich in einen Kulturdachgarten verwandelt. Dort können Besucherinnen und Besucher bei Limo und Urban Sounds den Bienen beim Einflug in Berlins größten Bienenschaukasten zusehen.

Mit Unterstützung mehrerer Initiativen und vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern wurden Hochbeete in Wabenform gebaut und verfüllt, Pflanzen gesät und gesetzt sowie eine Unterkunft für ein Bienenvolk gebaut. Neben einem vielfältigen Kulturprogramm auf dem insgesamt 2.500 m² großen Parkdeck ist insbesondere der 250 m² große barrierefreie Klunker-Garten bei den Besucherinnen und Besuchern beliebt.

Die Pflanzen werden hier nicht nur zur Zierde gezogen und gepflegt, sondern sind auch zum Verzehr im Klunkerkranich-Restaurant, sowie zum Färben von Textilien und Papier gedacht. Besonders Interessierte können in Workshops des Klunker-Garten-Teams ihr Wissen über urbanes Gärtnern vertiefen. Bisher nur auf Balkonen und Terrassen eingesetzt, wird hier erstmals das Bewässerungssystem SÖREN in derart großen Pflanzbehältnissen getestet.

Mehr Projekt-Infos: : facebook.com/derklunkerkranich



A photograph of a well-maintained garden patio. In the foreground, a wooden table and four matching chairs are set up. On the table, there is a green mug, a bottle, and a straw hat. A large, light-colored patio umbrella stands over the seating area. The background is filled with dense greenery, including various flowers like pink and purple blooms, and tall plants. The scene is bright and sunny, suggesting a pleasant outdoor environment.

Tipps für Hinterhof, Garten, Balkon und Terrasse

Der Standort

Wer den eigenen Hinterhof, Balkon oder die Brache begrünen möchte, sollte zuvor die Standortbedingungen erkunden. Dazu zählt u.a. der Lichteinfall bzw. die Besonnung der Fläche. Es gilt zu klären, wo die vollsonnigen Stellen (den ganzen Tag Sonne), wo die halbschattigen (ca. zwei bis drei Stunden Sonne/Tag) und wo die schattigen Stellen (nie Sonne) sind. Besonders bei Hinterhöfen sollte beobachtet werden, ob die Sonne Häuserwände tagsüber stark aufheizt, wodurch sich die Umgebungstemperatur stark erhöhen kann. Abhängig von den Lichtverhältnissen muss die Pflanzenauswahl getroffen werden.

Sonniger Standort:

Die meisten Gartenpflanzen bevorzugen sonnige Standorte. Besonders Gemüse- und Obstpflanzen und Kräuter gedeihen sehr gut in voller Sonne. An solch einem Standort ist es wichtig, auf eine ausreichende Bewässerung (siehe Seite 80) zu achten und in Kübeln Staunässe zu vermeiden.

In rauen Lagen bieten Südwände noch ausreichend Wärme und Windschutz für empfindliche Obstarten wie Pfirsiche oder Kiwis.

Halbschattiger Standort:

Halbschattige Flächen schränken die Aussaat und Pflanzung von Obst und Gemüse nicht ein. Aufgrund der zwar wenigen, aber dennoch vorhandenen Sonnenstunden, können Salat und Erdbeeren wachsen und gedeihen. Die Ernte fällt durch das schwächere Licht etwas geringer aus, dafür muss etwas weniger gegossen werden.

Schattiger Standort:

Schattige Hinterhöfe, Gärten oder Balkone lassen sich durch die richtige Pflanzenauswahl ebenso gut begrünen, wie sonnigere Flächen. Auch für schattige Orte finden sich Pflanzen, die schöne Blüten tragen oder durch ihr interessantes Laub auffallen.

Schließlich wachsen auch im Wald viele in ihrer Wuchsform, -größe, Blattstruktur und Blütenfarbe unterschiedliche Pflanzenarten. An diesem natürlichen Lebensraum sollte man sich bei der naturnahen Planung von Hof, Garten und Balkon orientieren. Kräuter, wie Bärlauch und Waldmeister sowie die Walderdbeere laden im schattigen Hinterhof zum Naschen und Anrichten ein.

Schattenstauden

PFLANZE	WUCHSHÖHE (in cm)	ANMERKUNGEN, BESONDERHEITEN etc.
A nemone, Buschwindröschen	10–25	
A nemone, Herbst-Anemone	700–100	Weiß, rosa blühend, große Blatthorste; aus Wurzeln entstehen neue Pflanzen
B einwell, Kaukasus-Beinwell	25–30	
B ergenie	25–60	Blüten: weiß, rosa, lila Glöckchen in lockeren Dol- den; große, ledrig wirkende Blätter; wintergrün
C hristrose	25	
D ickmännchen	20–25	
E lfenblume	30–35	Gespornte gelbe Blüten; herzförmige Blätter, buschig verzweigter Wuchs
E rdbeere, Walderdbeere	10–20	
E isenhut, Herbst-Eisenhut (giftig!)	90–150	Helmartige Einzelblüten in Rispen; stattliche Horste
F unkie, Kleine Funkie	25–100	Weiße und lila, nickende, z.T. duftende Blüten; buschiger Wuchs

PFLANZE	WUCHSHÖHE (in cm)	ANMERKUNGEN, BESONDERHEITEN etc.
G eißbart, Wald-Geißbart	150–200	Große gelb-weiße Blüten- rispen; stattliche Horste; schöne Leitpflanze
G olderdbeere, Teppich-Golderdbeere	10–20	
G oldnessel	20–40	
I mmegrün, Kleines Immergrün	10–15	Blaue, rote oder weiße Blüten an kriechenden Trieben; bodendeckender Wuchs; immergrün; geeignet zum Unterpflanzen von Gehölzen
J apan-Berggras, Buntes Japan-Berggras	30–50	
J apansegge, Bunte Japansegge	30–40	
K aukasus-Vergissmeinnicht	15–40	Kleine blaue, weiße oder rosafarbene Blütenbüschel; locker buschiger Wuchs

PFLANZE	WUCHSHÖHE (in cm)	ANMERKUNGEN, BESONDERHEITEN etc.
Lerchensporn, Hohler Lerchensporn	20 – 30	
Märzenbecher	15 – 50	Weißer, nickende Blüten- glocken mit gelbgrünen Spitzen; schmale lineale Blätter
Narzissen	30 – 60	Gelbe, weiße, orangene Trompetenblüten; einfach oder gefüllt
Purpurglöckchen, Rotes Purpurglöckchen	40 – 50	Kleine, weißrosa Glöckchen in aufrechten Rispen; als Blattschmuckstaude geeignet
Schaublatt, Gestieltblättriges Schaublatt	80 – 150	Cremeweiße große aufrechte Blütenrispen; riesige, hand- förmige, tief geschnittene Blätter; Ausbreitung durch Rhizome
Schneeglöckchen, Großes Schneeglöckchen	10 – 15	
Schlangenbart, Schwarzer Schlangenbart	10 – 20	

PFLANZE	WUCHSHÖHE (in cm)	ANMERKUNGEN, BESONDERHEITEN etc.
Silberkerze	150 – 200	Längliche, große cremeweiße Blütenrispen; aufrechte Horste, große sommergrüne Blätter
Storchschnabel, Blut-, Felsen-Storchschnabel	20 – 40	Weißer, rosa, rote oder lila Schalenblüten; buschiger Wuchs
Taubnessel, Gefleckte Taubnessel	15 – 25	Kleine, rosa oder weiße Lippenblüten; nesselartige Blätter
Tränendes Herz	70 – 80	Mehrere rosa, herzförmige Blüten mit weißer »Träne«; lockerer Wuchs
Wachsglocke	60 – 80	Kleine, hellgelbe, nickende Glockenblüten in lockeren Dolden; ahornähnliche Blätter
Waldmarbel	30 – 50	
Waldmeister	15 – 30	
Winterling	5 – 10	Gelbe Schalenblüten; vermehrt sich reich durch Selbstaussaat und Tochter- knollen

Bodenqualität und -verbesserung

Die Grundvoraussetzung für das Gedeihen von Obst und Gemüse ist ein gesunder Boden, der den Pflanzen ausreichend Wasser und Nährstoffe zur Verfügung stellt und in dem sich die Wurzeln fest verankern können.

Die Bodenfruchtbarkeit wird aber nicht nur durch einen ausgewogenen Nährstoffgehalt und das Vermögen Wasser zu speichern bestimmt. Die Menge und Zusammensetzung der Bodenflora und -fauna (Tiere, Bakterien, Strahlenpilze und Algen) ist von entscheidender Bedeutung, denn sie erzeugen aktiv organische Substanzen, wie z.B. Pflanzenwuchsstoffe und natürliche Antibiotika. Dadurch tragen sie zur Gesunderhaltung der Pflanzen bei.

Es finden sich in einer Handvoll Gartenerde mehr Organismen als Menschen auf der Welt. Würmer, Insekten, Bakterien, Einzeller, Pilze, Algen und Milben zusammen ergeben pro Quadratmeter Boden ein Gewicht zwischen 200 g und 2 kg. Durch ihre Abbau- und Zersetzungstätigkeiten tragen diese Organismen zur Bodenentgiftung von organischen Schadstoffen bei. Viele Mikroorganismen sorgen durch ihre ausgeschiedenen Schleimstoffe für krümelige Böden.

In der Stadt sind Böden oftmals nicht von guter Qualität. Verdichtungen, Schuttablagerungen und Übernutzung beeinträchtigen die insbesondere

für Obst- und Gemüsebeete wichtigen natürlichen Bodenfunktionen wie Puffer-, Speicher-, Filter- und Transformationsfunktionen. Viele Pflanzen lassen durch ihr Vorkommen auf besondere Standorteigenschaften schließen, z.B. Bodenart (z.B. Sandzeiger), Humusform, besondere Stressfaktoren (Beweidung, Salzgehalt im Boden), standörtliche klimatische Bedin-

gungen, Durchlüftung (z.B. Verdichtungszeiger) u.v.m. Solche Wildkräuter dienen als Indikatoren und werden als Zeigerpflanzen bezeichnet. Man sollte sich über unerwünschte Wildkräuter nicht nur ärgern, sondern auch die richtigen Schlüsse daraus ziehen, welchen Zustand der Boden hat und welche Bearbeitungsfehler ggf. gemacht werden.

Zeigerpflanzen

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Ackerfuchsschwanz	verdichtet
Acker-Gänsedistel	lehmig
Ackerhahnenfuß	lehmig
Ackerhellerkraut	humus-, nährstoffreich
Ackerhundskamille	kalkarm
Ackerminze	staunass
Ackerrittersporn	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Ackerröte	lehmig
Ackersenf	humus-, nährstoffreich
Ackerveilchen	stickstoffarm
Acker-Vergißmeinnicht	locker, gut durchlüftet
Ackerwinde	schwach sauer bis neutral

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Ackerziest	schwach sauer bis neutral
Adlerfarn	kalkarm
Adonisröschen	basisch
Bärenklau	kaliumreich
Beinwell	feucht
Besenginster	stickstoffarm
Binsen	staunass
Breitwegerich	stark verdichtet
Brennnessel	nährstoff-, humusreich
Echte Kamille	schwach saurer bis neutral, geringe bis gute Nährstoffversorgung
Echter Erdrach	locker, gut durchlüftet, humus-, nährstoffreich

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Echter Gamander	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Echtes Labkraut	schwach sauer bis neutral
Ehrenpreis	kalkhaltig, humusreich, nährstoffreich
Feldbeifuß	sandig
Fuchsschwanz	kaliumreich
Gänseblümchen	jeder, besonders aber nährstoffarme Böden
Gänsefingerkraut	feucht, schwer, verdichtet, nährstoffreich
Gelber Hohlzahn	kalkarm
Gemeiner Wundklee	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Großer Ehrenpreis	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Gundermann	locker, warm, auch schattig
Günsel	schwer, lehmig oder tonig
Hahnenfuß-Arten	feucht, evtl. Staunässe, lehmig oder tonig
Hederich	kalkarm
Heidekraut	sauer, sandig
Heidelbeere	sauer

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Hirtentäschel	humus-, nährstoffreich, sandig, lehmig, kiesig
Holunder	stickstoffreich
Huflattich	lehmig, staunass
Hühnerhirse	kalkarm
Hungerblümchen	Sandig
Klatschmohn	schwach sauer bis neutral
Kleiner Sauerampfer	Kalkarm, mager, sauer, sandig
Klettenlabkraut	lehmig
Kleiner Sauerampfer	Kalkarm, mager, sauer, sandig
Klettenlabkraut	lehmig
Kohl-Kratzdistel	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Königskerze	sandig
Kriechender Hahnenfuß	staunass
Küchenschelle	kalkhaltig
Löwenzahn	nährstoffreich, lehmig, feucht
Melde	humus-, nährstoffreich
Saat-Wucherblume	sandig

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Quecke	stickstoffreich
Pechnelke	sandig, basisch
Reiherschnabel	trocken
Rittersporn	kalkhaltig
Rote Taubnessel	feucht
Roter Fingerhut	magnesiumreich
Sand-Hohlzahn	sandig
Sandmohn	sandig
Sand-Stiefmütterchen	kalkarm

Wer bezüglich Schadstoffen im Boden auf Nummer sicher gehen will, sollte Stadtböden, die als Gemüse- und Obstflächen genutzt werden sollen, vor Aussaat oder Einsetzen von Nutzpflanzen untersuchen lassen. Dafür können einzelne Bodenproben in Labore geschickt werden. Hochbeete stellen für schadstoffbelastete Flächen eine Alternative dar. (siehe Seite 70).

Moor in Tüten – Torffreies Gärtnern

Der Kauf von Gartenerde mit Torf sollte vermieden werden. Torf ist zwar organischen Ursprungs, doch durch seinen Abbau werden Hochmoore, besonders schützenswerte Lebensräume, die über Jahrhunderte aus abgestorbenen Pflanzen entstanden sind, unwiederbringlich zerstört.

ZEIGERPFLANZE	BODEN
Sand-Vergißmeinnicht	sandig
Sonnenröschen	trocken
Strahlenlose Kamille	verdichtet
Sumpf-Schachtelhalm	staunass
Vogelmiere	humus-, nährstoffreich
Wegwarte	neutral bis alkalisch, zumeist kalkhaltig
Weißer Gänsefuß	humus-, nährstoffreich
Weißklee	kalkhaltig, nährstoffarm

Moore speichern Unmengen an Kohlendioxid. Für den Garten ist Torf auch deshalb nicht geeignet, da er absolut nährstoffarm ist und zur Bodenversauerung beiträgt. Trocknet er einmal aus, ist seine Wasserspeicherfähigkeit dahin. Zwar sind die letzten deutschen Moore heute zum größten Teil unter Schutz gestellt, doch durch den Erwerb von Gartenerde mit Torf wird der Torfabbau im Ausland angetrieben.

Weitere Infos: nabu.de/oekologischleben/balkonundgarten/gartengrundlagen/torffrei/

Düngung

In jedem Garten werden dem Boden durch Wachstum und Ernte von Obst und Gemüse Nährstoffe entzogen, weshalb seine Pflege und sein Schutz besonders wichtig sind. Es gibt dazu einige Maßnahmen, die in jedem Hinterhof, in jedem Garten und zum Teil auch auf Balkon oder Terrasse vorgenommen werden können. So kann das Aufbringen von Kompost dem Boden die verlorenen Nährstoffe in geeigneter Form zurückgeben, und der Nährstoffkreislauf wird geschlossen (siehe Kompost). Auch mit Fruchtfolgen und Mischkulturen lässt sich die Bodenfruchtbarkeit optimieren. (siehe folgende Abschnitte).

Eine organische Düngung ändert die Artenzusammensetzung der Mikroorganismen im Boden. Sie fördert z.B. Pilze, die als Gegenspieler der Schaderreger diese hemmen oder gar töten. Im naturnahen Garten sollte eine entsprechende Düngung diese Pilze, Raubmilben und Regenwürmer fördern, auf eine Verwendung aggressiver Kalke und Spritzmittel sollte verzichtet werden.

Eine Düngung hat zum Ziel, durch die direkte Zufuhr von Nährstoffen das Wachstum und die Fruchtentwicklung zu begünstigen. Die dafür wichtigsten Nährstoffe sind die Hauptnährelemente Stickstoff, Phosphor und Kalium. Stickstoff (N) ist notwendig für die Eiweißsynthese der Pflanzen und insbesondere für den Wuchsstoffhaushalt verantwortlich. Brennnesseljauche liefert als organischer Dünger reichlich Stickstoff. Andere besonders stickstoffreiche organische Dünger sind Hornspäne, Rizinussschrot und Kaffeesatz.

Phosphor (P) wird als das »Blühelement« unter den Nährstoffen bezeichnet, so dass Fruchtgemüse und Blühpflanzen einen besonders hohen Phosphorbedarf haben. Phosphor findet sich z.B. in Geflügelmist bzw. Guano. Als Mineraldünger organischen Ursprungs kommt auch Asche von unbehandeltem Holz in Frage.

Der Wasserhaushalt der Pflanzen und die Festigkeit der Zellwände werden maßgeblich durch Kalium (K) bestimmt. Auf trockenen Böden ist demzufolge eine gute Kaliumversorgung besonders anzustreben. Holzrasche sowie der Mist von Ziegen, Schafen und Kaninchen eignet sich hier als organischer Dünger.

Kompost

Ideal für die Erzeugung von Dünger ist das Anlegen eines Komposts. Beim Kompostieren werden organische Abfälle und Reststoffe unter Anwesenheit von Luftsauerstoff ab- und umgebaut. Das Ergebnis des Prozesses ist Kompost, der als Bodenverbesserungs- und Düngemittel genutzt wird.

Beim Abbau durch Bakterien, Strahlenpilze und echte Pilze entstehen lösliche Salze, Wärme, Wasser und Kohlendioxid. Ein Teil der toten organischen Substanz endet als Nähr- und Dauerhumus und ein anderer wird zur »lebenden« Bakterien- und Pilzmasse, da sich die Organismen während der Kompostbildung vermehren. Die biologische Aktivität ist im fertigen Kompost dann wieder geringer. Alle im Garten anfallenden Stoffe und nicht-exotische Gemüse- und Obstabfälle aus der Küche sind kompostierbar. Kranke Pflanzenteile vom Baum- und Strauchschnitt und von Gemüse sowie

blühende und fruchtende Wildkräuter sollten aus pflanzengesundheitlichen Gründen nicht auf den Kompost.

Je kleiner die in den Kompost eingebrachten Partikel, desto besser bzw. schneller können diese abgebaut werden. Die richtige Mischung und eine ausreichende Durchlüftung unterstützen den Abbauvorgang. Sauerstoffmangel führen zu Fäulnisprozessen mit der Entwicklung unangenehmer Gerüche.

Der Untergrund sollte aus zerkleinerten Zweigen bestehen. Auf diese werden abwechselnd dünne Lagen aus feuchtem Bioabfall wie Küchenabfälle und Rasenschnitt sowie gröberes Material wie trockenes Mähgut, Stroh oder Reisig gelegt. Zwischen die Schichten sollte etwas Erde oder fertiger Kompost oder auch Kleinviehmist oder Kalk hinzugefügt werden, um die Kompostierung zu beschleunigen und gelingen zu lassen.

Mulchen

Die im gesunden Gartenboden lebenden Bodenorganismen sind bei annähernd gleichbleibenden Verhältnissen am aktivsten. Hierbei sind Temperatur, Bodenfeuchte, Sauerstoffgehalt im Boden und pH-Wert die wichtigsten Faktoren, so dass Umgraben und starke Witterung nicht förderlich sind. Sie verändern diese Faktoren erheblich. Die oberen Bodenschichten bzw. ihre Organismen werden am besten durch Mulchmaterialien geschützt und gefördert: Temperaturschwankungen werden deutlich verringert, die Zerschlagung durch Regentropfen und die Verdunstung von Niederschlägen eingedämmt.

Geeignete Mulchmaterialien können Mulchpapier als Rollenware oder Mulchplatten aus Pappe, Strohmulch oder Rindenmulch sein. Papier und Pappe haben zum Vorteil, dass sie mit der Zeit verrotten, Stroh hält feuchteempfindliche Pflanzen wie Erdbeeren trocken und hat mit Rindenmulch die beste Isolierwirkung. Rindenmulch wirkt zudem herbizid und unterdrückt somit das Wachsen unerwünschter Beikräuter. Auch Rasenschnitt eignet sich zum Mulchen. Es sollte jedoch nicht zu dick aufgebracht werden, um Fäulnis zu vermeiden. Dadurch, dass das Material langsam zersetzt wird, tritt beim Mulchen ein Düngeeffekt ein.

Gründüngung

Gründüngung ist eine Bodenverbesserungsmaßnahme, die durch den Eintrag mit hierfür geeigneten Pflanzen erreicht wird. Hierunter befinden sich echte Spezialisten. Leguminosen beispielsweise, Pflanzen aus der Familie der Schmetterlingsblütler, besitzen eine nicht hoch genug einzuschätzende Eigenschaft: Die in ihren Wurzeln lebenden symbiontischen Knöllchenbakterien können im Gegensatz zu den Pflanzen Stickstoff aus der Luft binden. Die im Boden lebenden Knöllchenbakterien regen in den Leguminosenwurzeln zur Bildung von Wurzelknöllchen an, in denen sich die Bakterien vermehren. Dort bilden sie aus Luftstickstoff und Pflanzeninhaltsstoffen organische Stickstoffverbindungen, die dem Gewächs zugutekommen. Dafür werden die Pflanzen ansprechend nach einigen Wochen Wachstum oberflächlich in den Boden eingearbeitet. Nach dem Absterben der Wurzelknöllchen ist in der Stickstoffbilanz des Bodens ein Gewinn zu verzeichnen. Gründüngung verbessert zudem die Bodenstruktur und schützt vor unerwünschtem Bewuchs.

Auch verdichtete Böden können durch eine spezielle Gründung urbar gemacht werden. So können Leguminosen, wie z.B. der nach Waldmeister duftende Steinklee, mit ihren teilweise über 2 m tiefen Wurzeln auch Bodenverdichtungen aufbrechen. Mit ihren kräftigen Pfahlwurzeln mobilisieren Lupinen in tiefen Bodenschichten vorhandene Nährstoffe und transportieren diese nach oben. Oftmals sind Leguminosen auch hervorragende Bienenweiden.

Neben den bereits genannten Arten sind Felderbse (*Pisum sativum*), Winterwicke (*Vicia villosa*), Klee (*Trifolium*-Arten), Lupine (*Lupinus*-Arten), Luzerne (*Medicago sativa*), Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*) und die schnellwüchsigen Arten Senf (*Sinapis alba*), Raps (*Brassica napus*), Rübsen (*Brassica rapa*) und andere Kreuzblütler (*Cruciferae*) für eine Gründung geeignet.

Die Schnellwüchsigen können jedoch auch schädliche Fadenwürmer fördern, so dass auf Flächen, auf denen Kreuzblütler eingesät wurden, die nächsten Jahre keine Nutzpflanzen derselben Familie gesät oder gepflanzt werden sollten. Dazu zählen Kohlrarten, Steckrübe, Radies und Rettich.

Um Schadwirkungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, das Prinzip der Fruchtfolge bei allen Gründungspflanzen einzuhalten (siehe Seite 68). So liegt man mit einer Gründungspflanze, die in keiner Verwandtschaftsbeziehung zu den Kulturpflanzen steht, immer richtig.

Brennnesseljauche (Anleitung)

Eine Brennnesseljauche kann sowohl im Garten und Hinterhof als auch auf dem Balkon hergestellt werden. Diese wird aus frischen oder getrockneten

Brennnesseln bereitet, die letztlich verdünnt als flüssiger, schnell wirksamer Stickstoffdünger eingesetzt wird.

Für die Zubereitung und Verwendung wird ein großes Gefäß, z.B. eine Tonne, benötigt sowie Handschuhe, Wasser, ein Stock, ein Becher und ein Sieb.

In die Tonne wird im Mischverhältnis von ca. 1 kg Frischmasse an Brennnesseln und 10 l Wasser gegeben. In der Zeit der Fermentation sollte die Jauche alle ein bis zwei Tage mit einem Stock umgerührt werden. Nach ungefähr zwei Wochen klärt sich die Jauche, die Fermentation klingt ab. Nun kann die Jauche, indem sie durch ein Sieb gegossen und im Verhältnis von 1:10 mit Wasser verdünnt wird verwendet werden. Mit der Gießkanne wird der Wurzelbereich der Pflanzen nun mit dem Flüssigdünger gegossen. Die Menge und Häufigkeit der Düngung hängt vom Nährstoffbedarf der jeweiligen Pflanze ab. Insbesondere Tomaten, Gurken, Lauch, Kohlrarten und Zucchini freuen sich über häufigere Düngergaben. Bei bodennah wachsendem Blattgemüse, wie Salat, sollten die Blätter vor dem Verzehr sehr gut abgewaschen werden bzw. auf eine Jauchendüngung ganz verzichtet werden.

Beinwelljauche

Eine Jauche aus Beinwell liefert viel Kalium. Angesetzt wird die Beinwelljauche wie die Brennnesseljauche. Auch eine Jauche aus Comfrey ist kaliumreich.

Beinwell, Comfrey und Brennnessel lassen sich gut im Garten und Hinterhof ansiedeln. Die freie Natur sollte für Pflanzenjauchen nicht geplündert werden.

Permakultur

Hinter dem Begriff Permakultur steckt ein ganzheitliches Konzept, das ein ressourcenschonendes und dauerhaft nachhaltiges Zusammenleben von Mensch und Natur beschreibt. Es wurde in den 70er Jahren von den Australiern Bill Mollison und David Holmgren geprägt und setzt sich aus »permanent agriculture« (dauerhafte Landwirtschaft) zusammen.

Ein Permakultur-Garten ist idealerweise ein sich selbst erhaltendes System, in dem alle Lebewesen durch natürliche Kreisläufe mit ausreichend Energie und Nahrung versorgt werden können. Selbstversorgung, Naturbelassenheit der Pflanzen und Abfallvermeidung sind ausschlaggebend. Es gibt viele Permakulturmethoden, von denen zwei im Folgenden näher beschrieben werden, da sie auch auf kleinen Flächen in der Stadt angewendet werden können: Fruchtfolge und Mischkultur (siehe Seite 68 ff.).





Fruchtfolge und Mischkultur

Um der Bodenmüdigkeit vorzubeugen, sollte im Gemüsebeet die Abfolge von geeigneten Kulturpflanzen gewährleistet sein. Durch Fruchtfolge und Mischkultur besteht die Möglichkeit, die Bodenqualität hoch zu halten und richtig zu nutzen. Hier können die positiven Wirkungen der Pflanzen aufeinander optimal genutzt werden.

Fruchtfolge

Zweck der Fruchtfolge ist es, den Entwicklungskreislauf der bodenbürtigen Schadorganismen zu unterbrechen, indem die einzelnen Fruchtfolgeglieder/ Kulturpflanzenarten zeitlich so hintereinander wachsen, dass sowohl für die Vermehrung als auch für das Überdauern der Schadorganismen möglichst schlechte Bedingungen bestehen. Fruchtwechselbedürftig sind Petersilie, Erbsen, Möhren, Frühkartoffeln und Gurken. Sie sollten in der Regel nur alle sechs Jahre an derselben Stelle angepflanzt werden.

Eine mögliche Fruchtfolge könnte so aussehen: 1. Jahr: Kohl, 2. Jahr: Möhren, 3. Jahr: Zucchini oder Gurken, 4. Jahr: Blatt- oder Zwiebelgemüse, 5. Jahr: Kartoffeln oder Tomaten, 6. Jahr: Erbsen. Als vergleichsweise tolerant in der Fruchtfolge gelten Porree, Sellerie, Rosenkohl,

Buschbohne und Tomate. Diese können auch im 2. Jahr auf demselben Beet angebaut werden.














Mischkultur


















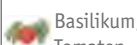



Während beim Fruchtwechsel pro Beet eine Art von Gemüse wächst, geerntet und nach einer Bodenbearbeitung die nächste Kultur gesät oder gepflanzt wird, sind die Beete bei der Mischkultur immer bewachsen. Der Boden ist ständig beschattet. Ernten, Pflanzen und Wachsen finden gleichzeitig und bei verschiedenen Pflanzen statt. Dadurch werden dem Boden die Nährstoffe weniger einseitig entzogen.



















Gemüseanbau nach Regeln der Mischkultur bringt für den Hausgarten nur Vorteile mit sich. Bei richtiger Zusammenstellung halten sich Pflanzen gegenseitig gesund und unterdrücken unerwünschte Wildkräuter. Pflanzen nehmen mit Wurzeln und Blättern nicht nur Wasser, Gase und Nährstoffe auf, sondern scheiden auf gleichen Wegen auch Stoffwechselprodukte in den Boden oder die Umgebungsluft aus. Die von Pflanzen gebildeten Wirksubstanzen sind in Analogie zu Insektiziden oder Herbiziden »Phytonzide« (Gifte der Pflanzen) zu nennen. Diese können hemmend oder fördernd wirken. Die Kunst bei der Zusammenstellung geeigneter Mischkulturpartner besteht darin, Kombinationen zu finden, die sich gegenseitig vor Schädlingen und Krankheiten bewahren, aber nicht gleichzeitig wachstumshemmend wirken. Denn im ungünstigsten Fall können manche Pflanzen andere in ihrem Gedeihen stark hemmen.

Auch viele Kräuter wirken fördernd auf das Wachstum und die Vitalität von Gemüsepflanzen. So wirkt z.B. die Echte Kamille auf Porree, Kartoffeln, Sellerie und Kohlarten stärkend.

Geeignete Pflanzkombinationen, die die Prinzipien Fruchtfolge und Mischkultur vereinen, sind hier beispielhaft gelistet:

1. Jahr		Zucchini										
												

2. Jahr																
		Zucchini				Peperoni			Paprika			Gurken, Dill				

3. Jahr																	
		Erbsen		Tomaten				Tomaten				Zucchini					

Fruchtfolge und Mischkultur lassen sich auch sehr gut in Hochbeeten umsetzen.



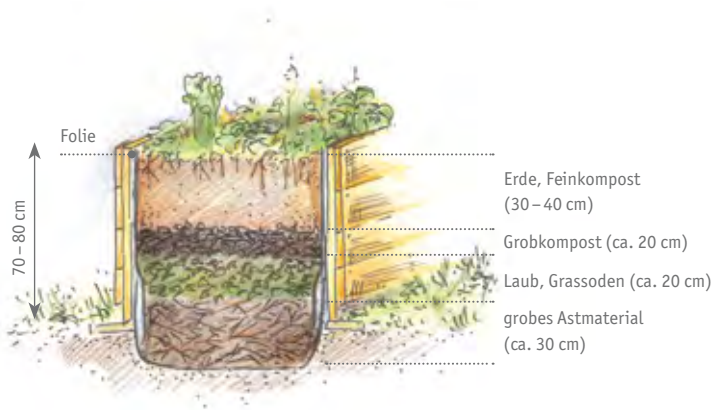
Hochbeete

Bequem und rückschonend gestaltet sich das Gärtnern in Hochbeeten, es ist somit für alle Altersklassen geeignet. Hochbeete sind zudem ideal für urbane Räume, da hier der Boden oftmals in sehr schlechtem, gar schadhaftem Zustand oder versiegelt ist. Hochbeete machen hier ein Gärtnern dennoch möglich. Als Materialien eignen sich naturnahe Stoffe wie Steine, Ziegel und unbehandeltes Holz.

Hochbeete sind eigentlich »Hügelbeete in der Kiste«. Hügelbeete haben ihren Ursprung in Südchina. Die sanft gerundeten Beete vergrößern die Anbaufläche. Sie bestehen aus lockerer Erde und Kompost und sind mit organischem Dünger bestens versorgt. Außerdem sind sie leicht zu bearbeiten. Das Hochbeet kann als Weiterentwicklung des Hügelbeetes gesehen werden.

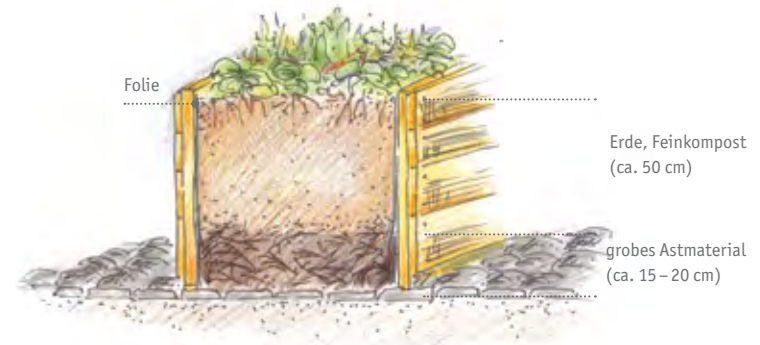
Die Schichtung im Innern des Hochbeetes macht dieses zu einem besonderen Beet, da hierdurch Bodenqualität, Sonnenlicht und Wärme optimal vom Obst und Gemüse genutzt werden können.

Das Hochbeet wird aus verschiedenen Schichten verrottbarer Materialien aufgebaut. Bei der Verrottung wird Wärme frei und die Bodentemperatur erhöht sich dadurch, im Vergleich zum Flachbeet, um bis zu 5 °C. Das Pflanzenwachstum wird gefördert und man kann früher und häufiger ernten. Weitere Vorteile eines Hochbeetes sind ein komprimierter Aufbau auf kleiner Fläche, kaum Schädlinge, wenig Unkraut, Humusvermehrung durch Verrottung der unteren Schichten und keine Staunässe. Das Hochbeet dient außerdem als gestalterisches Element.



Schichtaufbau bei unversiegeltem Boden

Geschichtet wird das Hochbeet wie folgt: Auf nicht versiegelten Flächen wird zunächst der Boden ca. 25 cm tief abgetragen. Auf versiegelten Flächen entfällt dieser Schritt. Anschließend wird eine 40 cm dicke Schicht aus Zweigen und Astmaterial gelegt, darüber jeweils ca. 20 cm Grassoden mit Laub und Grobkompost. Die oberste Schicht besteht aus einer Mischung aus Feinkompost und Gartenerde.



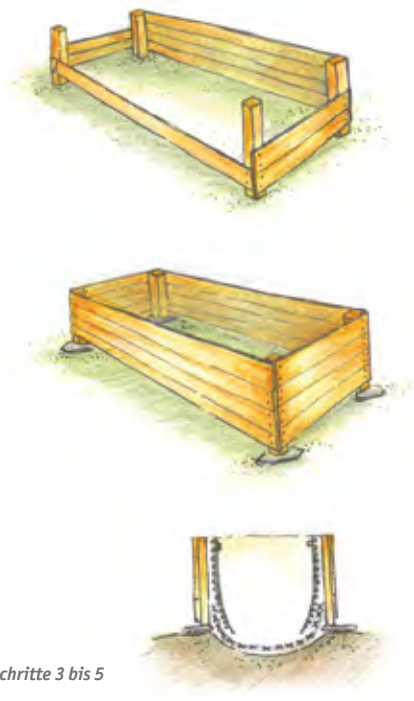
Schichtaufbau bei versiegeltem Boden

Zum Fernhalten von Wühlmäusen kann man den Boden mit einem engmaschigen Drahtgitter auslegen. Für eine bessere Haltbarkeit des Holzes, ist es ratsam, die Innenwände mit einer Plastikfolie auszukleiden. Außerdem verhindert dies die seitliche Austrocknung und Verdunstung.



Hochbeetbau: Schritte 1 und 2

Es muss damit gerechnet werden, dass sich die Erde jährlich um ca. 10 cm absenkt. Deshalb wird im Frühjahr mit Gartenerde und Kompost aufgefüllt.



Hochbeetbau: Schritte 3 bis 5

Gabionen

Gabionen sind Drahtkörbe, die zu unterschiedlichen Zwecken mit entsprechend unterschiedlichen Materialien gefüllt sind.

Ihre Größe reicht von kniehoch und gestapelt bis mehrere Meter hoch. Mit Schotter gefüllt dienen sie dem Schutz von Böschungen und als Lärmschutzwand. Im Garten und Hinterhof können sie, mit Steinen gefüllt, Eidechsen als Versteck dienen und Gartenecken und Sitznischen schaffen. Als Erdkorb können sie begrünt und ähnlich wie ein Hochbeet angelegt werden.



Vertikalbegrünung

Die senkrechte Dimension ist im Stadtgarten, auf dem Hinterhof, aber auch auf Balkon und Terrasse sehr wichtig. Eine bewachsene vertikale Fläche wirkt belebter und ermöglicht es, mehr Pflanzen als in den vorhandenen Beeten und Kübeln zu ziehen.

Klassisch kann hierbei die Fassade, der Zaun oder eine Mauer durch Kletterpflanzen begrünt werden. Diese lassen sich auch in Kübeln verwenden (z.B. Geißblatt) und dadurch ebenso auf versiegelten Flächen aufstellen. Eine begrünzte Fassade hat nicht nur ästhetischen Reiz, sondern bietet zudem vielen Insekten und Vögeln Lebensraum und Nahrung. Sie wirkt zusätzlich isolierend sowie überhaupt positiv auf das Stadtklima: Im Sommer hat eine Vertikalbegrünung eine kühlende Funktion, da die Fassade durch die Blätter beschattet wird und die Außenwand sowie der Innenraum kühl bleiben. Die Blätter verdunsten Wasser und entziehen damit der Umgebung Wärme (Verdunstungskälte). Gleichzeitig binden und filtern die Blätter die Luft von Staub und Schadstoffen. Im Winter hat eine immergrüne Fassadenbepflanzung sogar eine dämmende Funktion – die Außenwand wird durch die Pflanze von der Umgebungskälte isoliert.

Um Schäden an der Fassade durch selbstkletternde bzw. selbstklimmende Pflanzen zu vermeiden, sollte die Eignung des Untergrunds geprüft werden. So sollten Selbstklimmer nur auf intakten Untergründen ohne Risse,

Spalten und offene Fugen eingesetzt werden. Kletterhilfen, die freistehend sind oder punktuell an der Fassade befestigt werden, können eine Alternative darstellen.

Für eine Fassadenbegrünung eignen sich u.a. Kletterhortensie, Wilder Wein, Efeu (ohne zusätzliche Kletterhilfen) sowie Waldrebe, immergrüner Kletter-Spindelstrauch, Geißblatt, Blauregen, Kletterrose, Pfeifenwinde und Klettertrompete (mit unterstützenden Kletterhilfen).

Vertikalbegrünungen können auch mithilfe von nicht-kletternden Pflanzen geschaffen werden, indem Pflanzgefäße an Tragkonstruktionen an Wänden, Mauern oder Zäunen befestigt werden. Die Pflanzen können auch in senkrechten Vegetationsflächen gepflanzt werden.

Diese Vertikalgärten sind meist schnell gebaut und setzen der Fantasie keine Grenzen. Viele Möglichkeiten für einen vertikalen Garten bieten sich durch die Verwendung von anfallenden Reststoffen wie Paletten, Getränkeverpackungen etc. (siehe Seite 75).

Wieder- und Weiterverwendungsideen

Viele Gegenstände oder Baumaterialien werden achtlos weggeschmissen. Wer jedoch kreativ ist, kann den gemeinsamen Hinterhof, Garten, Balkon oder die Terrasse mit neuen Elementen verschönern und nutzbar machen. Einige Ideen werden hier aufgelistet und sind von den diesjährigen Wettbewerbsbeiträgen inspiriert.

Kaffeesäcke, Pflanztaschen und Getränkekartons

Mit Kaffeesäcken oder ähnlichen wasserdurchlässigen Säcken können interessante Pflanzbehälter entstehen. Werden unterschiedlich große Säcke verwendet, kann durch eine stufenweise Anordnung eine kleine Kräuterspirale gebaut werden.

Für die Fertigung von Pflanztaschen eignen sich alle reißfesten und robusten Stoffe, wie Kartoffelsäcke, zugenähte Jeans etc. Der Abfluss von überschüssigem Wasser sollte auch hier gewährleistet sein. Mit Haken, Kabelbindern und / oder reißfesten Bändern können diese in gut erreichbarer Höhe am Zaun befestigt werden. Leere und ausgespülte Milch- und Saftkartons eignen sich besonders gut für junge oder kleinbleibende Pflanzen.



Mörteleimer

Mörteleimer fassen bis zu 90 Liter und bieten so besonders auf versiegelten Flächen eine geeignete Möglichkeit, auch größere Pflanzen oder größere Mengen von Pflanzen zu ziehen. Wurde der Eimer zuvor für Bauarbeiten verwendet, sollten aus gesundheitlichen Gründen darin ausschließlich Zierpflanzen gesät oder gepflanzt werden. Der Eimer sollte vor der Befüllung mit Erde gut ausgewaschen sein, um die darin wachsenden Pflanzen nicht in ihrer Entwicklung zu beeinträchtigen. Um Staunässe und damit ein Absterben der Pflanzenwurzel zu vermeiden, ist die Bohrung eines Abflussloches auf der Eimerunterseite notwendig.

Wer die dunklen Außenwände der Mörteleimer verschönern will, kann größere Löcher in die Außenwände bohren oder schneiden. In diese können zusätzlich Pflanzen gesetzt werden, wie z.B. Steinkraut oder Kapuzinerkresse.

Paletten

Paletten fallen in unterschiedlichen Größen u.a. in vielen Gewerbehöfen an, wo sie nach dem Warentransport oft nicht wiederverwendet werden. Bevor diese entsorgt werden, kann eine Palette senkrecht sicher aufgestellt und bepflanzt oder als Gartenregal verwendet werden.

Auch als Sitzmöbel eignen sich Paletten. Dabei sollten sie vor der Nutzung geschliffen werden, um Risse in Haut und Kleidung durch Holzsplitter zu vermeiden. Ein farbenfroher Anstrich macht aus der Palette ein Gartenmöbelstück und belebt so jeden tristen Hinterhof.

Lebensraum für Tiere im Stadtgarten

In der Stadt finden viele Tiere die für sie lebenswichtigen Strukturen vor, die im Umland durch intensive Landwirtschaft oftmals fehlen. Einige Tiere benötigen aber auch Strukturen, die in der Stadt eher rar sind. Stadtgärtnerinnen und -gärtner können durch einfache Mittel deren Überleben sichern. Gerade naturnahe Gärten, Hinterhöfe und selbst begrünte Balkone bieten Nahrung oder auch Nistplätze für viele Tiere.

Hecken

Hecken dienen als lebende Zäune und sollten insbesondere im urbanen Raum bevorzugt eingesetzt werden. Denn in Hecken finden nistende Singvögel, viele nützliche Insekten und auch Igel einen durch Menschenhand geschaffenen Lebensraum. Gleichzeitig dient eine Hecke je nach Dichte als Schall- und Windschutz. Sie kann auch den davor gepflanzten Stauden, Sommerblumen u.ä. eine Kulisse bieten.

Eine Hecke sollte möglichst aus einheimischen und standortgerechten Gehölzen angelegt werden. Man kann dafür eine oder mehrere Pflanzenarten einsetzen. Eine Mischbepflanzung macht eine Hecke abwechslungsreich. Blühsträucher bieten zusätzlich eine farbenfreudige Blütenpracht und können als Bienenweide dienen. Geeignet sind Feuerdorn, Schneeball, Strauch-Fingerkraut, Rosen, Spierstrauch, Berberitze, Felsenbirne, Kornelkirsche, Pfaffenhütchen, Rote Heckenkirsche, Schwarze Johannisbeere, Korbweide u.v.m.

Wildblumenwiese

Durch die Aussaat von Wildblumen wie Kornblume, Ringelblume, Echte Kamille u.a. schafft man für Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen und Schmetterlinge, aber auch für Vögel ein gutes Nahrungsangebot. Eine Wildblumenwiese sollte an einem sonnigen Standort angelegt werden.

Die Samen können auf eine Fläche, in Hochbeeten oder in Kübeln ausgesät werden. Wählt man dafür zertifiziertes ökologisches Saatgut kann man sich der Qualität sicher sein und wird auch alte heimische Sorten finden. Die Saatguterzeugung erfolgt hierbei nur mit den im biologischen Landbau zugelassenen Düngern und Pflanzenschutzmitteln, das Saatgut wird nicht begast oder gebeizt. Züchtung und Auslese der Pflanzen findet ohne gen- und biotechnologische Methoden statt.



Insektenhotel

Ein Insektenhotel besteht aus Naturmaterialien und wird von nützlichen Gartenhelfern bewohnt. Diese finden insbesondere in der Stadt nur wenige Strukturen vor, in denen sie ihre Nester bauen können.

Mit Schilfrohr, gelochten Baumscheiben und Ästen, Lochziegeln oder gelochten Lehmblöcken, Bambusstängeln, Zapfen, Zweigen oder Stroh werden für eine Vielzahl nützlicher Insekten geeignete Nistplätze geschaffen. So kann die Bestäubung der Obstbäume und anderer Gartenpflanzen gefördert werden. Gleichzeitig halten viele Insekten und ihre Larven Blattläuse und andere Schädlinge in Schach.

Ebenerdig gestapelte Steine und Kiesel unterhalb des Insektenhotels bieten z.B. Eidechsen im Garten einen Rückzugsort.

Das Insektenhotel sollte möglichst vollsonnig und wind- und regen geschützt stehen, damit sich die Larven gut entwickeln können. Dann sorgen Wildbienen, Florfliegen, Marienkäfer, Erdwespen, Ohrwürmer und Schwebfliegen für eine reiche Ernte.



Bewässerung

Pflanzen benötigen für ein gutes Wachstum nicht nur Licht und Nährstoffe sondern auch die richtige Menge Wasser. Die Begrünung von Höfen und Balkonen geschieht häufig mittels Pflanzgefäßen, die – bedingt durch ihre begrenzte Größe – einen nur begrenzten Wasservorrat für die Pflanzen bereithalten und somit in regelmäßigen Abständen gewässert werden müssen. Spätestens im Urlaub, wenn niemand zum Bewässern zur Verfügung steht, kann das problematisch werden.

Mit einfachen Mitteln lässt sich ein Bewässerungssystem für Pflanzkübel bauen. Aus leicht zu beschaffenden Recyclingmaterialien und wenigen anderen Dingen aus dem Baumarkt kann jede/jeder selbst das System SÖREN nachbauen.

SÖREN besteht aus mehreren miteinander verbundenen Behältern und einem Wasserspeicher. Die Versorgung der Pflanzen mit Wasser erfolgt direkt über den Wurzelraum. Durch die stete Zuführung von Wasser aus dem Wasserspeicher steht den Pflanzen immer ausreichend Wasser zur Verfügung. Der Wasserspeicher muss hin und wieder mit Wasser gefüllt werden. Je größer der Speicher, desto weniger muss nachgefüllt werden. Dann kann man auch ein paar Wochen abwesend sein und die Pflanzen vertrocknen nicht.

Das Bewässerungssystem hat den Vorteil, dass die Pflanzen immer ihre maximale Verdunstungsleistung erbringen können. Es können ganz einfach unterschiedlichste Vegetationsbilder auf dem Balkon entstehen, da die Lebensbereiche von trocken bis feucht darstellbar sind.

Das System SÖREN ist Open Source. Der Bauplan ist jedem im Internet zugänglich. Jeder ist eingeladen, einen SÖREN nachzubauen und auch davon zu berichten.

Die Bauanleitung findet sich unter: gruenestadtplanung.files.wordpress.com/2012/09/sc3b6ren_bauanleitung_deutsch.pdf

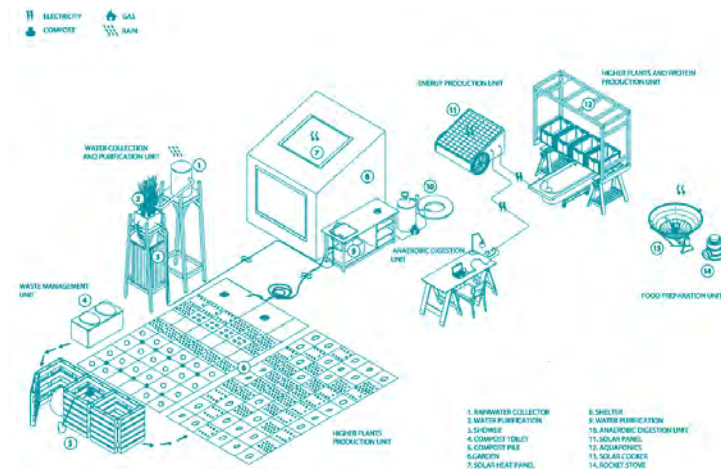
Aquaponik

Aquaponik stellt eine technische Kombination der Fisch- (Aquakultur) und Pflanzenzucht (Hydroponik) dar und ist ein Konzept zur Nährstoffversorgung von Pflanzen mit Fischwasser.

Gleichzeitig filtern die Pflanzen durch die Aufnahme von Nährstoffen aus dem Wasser dieses wiederum für die Fische (Synergieeffekt). Hierbei wird in einem geschlossenen Kreislauf aus einem Fischtank Wasser in Pflanzenbeete geleitet, die in Hydrokultur, also ohne Erde wachsen. Das Fischwasser wird von Bakterien gefiltert, indem die Ausscheidungen der Fische in für die Pflanzen wertvolle Nährstoffe umgewandelt werden. Das Wasser wird dann

von den Pflanzen zurück in den Fischtank geleitet und hier wieder gefiltert den Pflanzen zur Verfügung gestellt.

Die Anlage eines Aquaponiksystems ist für jede/jeden machbar, so dass auch Stadtgärtnerinnen und -gärtner von der kombinierten Fisch- und Pflanzenkultur profitieren können.



Funktionsschema »Companion Planting« der Sommerschule für angewandte Autonomie und Selbstversorgung, siehe Seiten 40 bis 41



Alle Projekte auf einen Blick

1	Neue Jakobstraße, Mitte	10
2	Heinersdorfer Straße, Weißensee	12
3	Karl-Marx-Straße, Neukölln	14
4	Sewanstraße, Lichtenberg	16
5	Esmarchstraße, Prenzlauer Berg	18
6	Bülowstraße, Schöneberg	20
7	Schliemannstraße, Prenzlauer Berg	22
8	Richardstraße, Neukölln	24
9	Rudi- Arndt- Straße, Prenzlauer Berg	26
10	Schieritzstraße, Prenzlauer Berg	28
11	Boxhagener Straße, Friedrichshain	30
12	Tasdorfer Straße, Lichtenberg	32
13	Mehringplatz, Kreuzberg	34
14	Alt-Hellersdorf, Hellersdorf	36
15	Ruheplatzstraße, Wedding	38
16	Beilsteinerstraße, Marzahn	40
17	Müller-Breslau-Straße, Charlottenburg	42
18	Alter Markt, Köpenick	44
19	Christburger Straße, Prenzlauer Berg	46
20	Mollstraße, Mitte	48
21	Persiusstraße, Friedrichshain	50
22	Fürstenberger Straße, Mitte	52
23	Karl-Marx-Straße, Neukölln	54

